



70. Jahrgang  
Oktober  
2021

10

# DER HEIMATBOTE

*Zeitschrift des  
BÜRGER- UND HEIMATVEREINS NIENSTEDTEN E.V.  
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp*



*Umbau der Elbchaussee*

*Siehe Seite 2*

### Straßenverkehr 2021

Aktuell 715 Baustellen gibt es in Hamburg, knapp 200 weitere kommen bis Ende des Jahres (Hamburger Abendblatt vom 25.08.2021) hinzu. Gefühlt befinden sich davon mehr als 10% in Nienstedten, Osdorf, Flottbek, Othmarschen.

Aber: Ruhig rollt der Verkehr durchs Dorf, sei es Richtung Osdorf oder Richtung Elbe. Keiner parkt in zweiter Reihe oder auf einer Bushaltestelle, man will ja schließlich keinen Stau provozieren. Es gibt genügend Parkplätze in den Parkbuchten, denn der Weg zum Briefkasten oder zum Bäcker wird zu Fuß bewältigt. Und sollten doch einmal zwei Fahrzeugführer einen Parkplatz anstreben, gibt es keinen Stress, gerne möchte jede(r) den oder die andere vorlassen. Mit Rücksicht auf Kinder und Radfahrer fahren alle langsam. Gerne hält man nicht nur am Zebra-

streifen, damit Fußgänger, vor allem Kinder und Ältere (oft mit Rollator) ungefährdet die Straße überqueren können.

Was ist das? Leider nur ein Traum... Die Autos und auch die Fahrräder werden größer, die Flächen für den fließenden und den ruhende Verkehr nicht. So ist die Verkehrslage auch ohne Baustellen durchaus herausfordernd, und sie wird selbstverständlich durch die Baustellen z.B. Elbchaussee bis 31.1.2024, mit Umleitungen für Buslinien und Verlegung von Haltestellen und damit einhergehenden Halte- und Parkverbotszonen weiter verschlechtert. Außer der Großbaustelle Elbchaussee gibt es, wie wir alle wissen, immer auch noch andere, oft von anderen Behörden/Öffentlichen Unternehmen veranlasst. Mag man bei jeder einzelnen Baumaßnahme

ihre Notwendigkeit einsehen, so ist die mangelhafte Koordination ein berechtigter Vorwurf. Es ging ja sogar so weit, dass Buslinien von/zur Elbchaussee über die Jürgensallee zum/vom Bahnhof Klein Flottbek geleitet werden sollten – die Jürgensallee aber wegen der dortigen noch nicht beendeten Baumaßnahme noch gar nicht befahrbar war... Was bleibt? Wir können schimpfen und fluchen, Fratzen schneiden und gestikulieren, auch unsere Hupe den anderen zu Gehör kommen lassen, in der konkreten Situation nützt das nichts. Machen wir uns klar, dass alle anderen Verkehrsteilnehmer genauso betroffen sind wie man selbst – und versuchen wir, durch besonders vorsichtiges und rücksichtsvolles Verhalten und mit einem Lächeln durch die stressige Zeit zu kommen.

rHar

### Wo ist nur die Eleganz geblieben?

Es war Ostern vor zwei Jahren, noch vor Corona. Da unternahm man natürlich etwas!

Wir wollten unseren Freund Tom besuchen, der in der Innenstadt wohnt und sich darauf freute, gemeinsam mit uns ein paar Biere zu vernichten.

Um dort hin zu gelangen, nimmt man am besten die S-Bahn. Vom unserem Fensterplatz in der S1 fielen uns an mehreren Stationen herrlich bunt gekleidete Afrikanerinnen auf, die sich zum Festtag in ihre wunderschönen Landestrachten geworfen hatten. Wahrliche Lichtgestalten, bunte Blumen im tristen grauen Meer der einheimi-

schen Damen und Herren im Einheits-Schlabberlook.

Doch nicht nur die Afrikaner hatten sich fein gemacht. Inder oder Pakistani taten es ihnen gleich. Feine Kleidung, saubere elegante Schuhe und fröhliche Laune.

Welch ein Kontrast zu den in dreckigen Turnschuhen und lumpigen Jeans mit offenen Knien auftretenden Landsleuten, die eine Beleidigung für all die Menschen darstellen, die sich wirklich nichts Besseres leisten können.

Auf der Rückfahrt bot sich dasselbe Bild.

Eine Korrespondentin aus Frankreich meinte vor einiger Zeit im

Radio: „So gekleidet wie sich die deutsche Frau auf dem Jungfernstieg bewegt, würde sich eine Pariserin nicht einmal morgens zum Bäcker trauen“.

Wir haben die Probe aufs Exempel gemacht und einmal in Hamburgs guter Stube an einem Sonnabend Menschen gezählt, die durch gute Kleidung aus der Menge hervorstachen. Man konnte sie an zwei Händen abzählen: einige wenige ältere Damen und drei männliche Paare, die ja für ihren guten Geschmack bekannt sind.

Nur so wenige? Wirklich schade!

Jürgen Pfuhl



Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG  
www.seemannsoehne.de

**Blankenese**  
Dormienstraße 9  
22587 Hamburg  
Tel.: 866 06 10

**Schenefeld**  
**Trauerzentrum**  
Dannenkamp 20  
22869 Schenefeld  
Tel.: 866 06 10

**Groß Flottbek**  
Stiller Weg 2  
22607 Hamburg  
Tel.: 82 17 62

**Rissen**  
Ole Kohdrift 4  
22559 Hamburg  
Tel.: 81 40 10

*Seemann*  
& Söhne

**Bestattungen aller Art  
und Bestattungsvorsorge**

# DER HEIMATBOTE

## HERAUSGEBER:

Bürger- und Heimatverein  
Nienstedten e.V.  
für Nienstedten, Klein Flottbek  
und Hochkamp  
Tel. 33 03 68 (Detlef Tietjen)  
Fax 32 30 35  
E-mail pfaugaby@web.de

## INTERNET:

www.nienstedten-hamburg.de

## VORSTAND:

Peter Schulz  
Peter Schlickerieder

## REDAKTION DIESER AUSGABE:

Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)  
Peter Schlickerieder

## GESCHÄFTSSTELLE:

Nienstedtener Str. 33  
22609 Hamburg

## SIE FINDEN NIENSTEDTEN IM INTERNET:

www.nienstedten.de

## DAS HEIMATBOTEN-ARCHIV IM INTERNET:

https://hb2.nienstedten-hamburg.de/

*Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich pressgesetzliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.*

*Redaktionsschluss am 10. des Vormonats. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.*

**Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.**

**Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.**

## KONTO:

Hamburger Sparkasse  
IBAN: DE44200505501253128175  
BIC: HASPDEHHXXX

## VERLAG, ANZEIGEN UND HERSTELLUNG:

Soeth-Verlag PM UG  
Wiedenthal 19  
23881 Breitenfelde  
Tel.: 04542 995 83 86  
E-Mail: info@soeth-verlag.de  
www.soeth-verlag.de

**Titel:** R. Harten

**Wenn es um Ihre Anzeige geht ...**



Soeth-Verlag PM UG  
Wiedenthal 19 · 23881 Breitenfelde  
**Tel. 04542-995 83 86**  
E-mail: info@soeth-verlag.de · www.soeth-verlag.de



**BÜRGER- UND HEIMATVEREIN NIENSTEDTEN E.V.**

**Sprechstunden an jedem letzten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr in der Geschäftsstelle Nienstedtener Straße 33.**  
**„Nienstedten Treff“ an jedem zweiten Donnerstag im Monat um 18.00 Uhr im Marktplatz, Nienstedter Marktplatz 21.**

## Wir gratulieren herzlich

anderen „Geburtstagskindern“ unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit

Uwe Richter  
Gisela Bätjer  
Maria Preuß  
Sibylle Hugo  
Sibylle Dralle  
Jürgen Pfuhl

Bernd von Ehren  
Elke Stein  
Rainer Schindler  
Helmuth Schirrmacher  
Christa Scheuffler

## Nachruf

Wir trauern um unser langjähriges Mitglied Günter Lüdemann. Bedauerlicherweise erfuhren wir erst jetzt von seinem Ableben am 7. Februar dieses Jahres. Er wurde 92 Jahre alt. Günter Lüdemann trat unserem Verein 1996 bei. Er gehörte zur Verwandtschaft des Uhrmachers Deichert aus der Kanzleistraße.

Wie is dat an uns Elw so scheun.  
De hoge Küst mit all dat greun.  
To kiecken givt dat Alltied wat,  
de veelen Dampers witt un swatt.  
Barkassen, Seilbööd un Schuten.  
An denn Strand de Weidenruten.  
So Loop ick geern, to jede Tied,  
hier an uns Elw, is goarnich wied.  
Bi Frost un Küll goh ick ok rut,  
denn süht dat wie de Arktis ut.  
Dat glitzert as een Märkenland.  
In'n Harvst, wenn Sturm de Wellen drifft,  
dat mennichmol Hochwooter giff.  
De swatte Elw denn bannich schümt,  
un allens ut'n Weeg sick rümt.  
An klore Sommerdagen dann,  
Lücht se so fründlich blau di an.  
Du glöfst, büst an de Adria,  
un nich bi Hamborg Altona.

*Irma Tittelbach*

Zu dem Artikel im August „Wo wir regiert werden“ erhielten wir von unserem Mitglied Elimar Heinz Beilcke den folgenden Leserbrief, für den wir uns besonders bedanken:

„Vielen Dank für den schönen Artikel über das Altonaer Rathaus, ganz besonders mit der feinen Arbeit des von mir besonders geschätzten Künstlers Jens Bundsen. Über Bundsen habe ich vor einiger Zeit ein Buch geschrieben, das ich mir beizufügen erlaube. Darin steht unter anderem, dass Altona entgegen weitläufiger Meinung keineswegs ein Teil Dänemarks war. Das war im Übrigen auch Herbert Cords und dem ehemaligen Leiter des Altonaer Museums, Thorkild Hinrichsen, sehr geläufig.“

E.H.Beilcke

„Jens Bundsen und der König von Dänemark“

Romanbiografie

elbaol Verlag, Hamburg, EUR 16,95

Unser Leser hat Recht.

Auch wenn es etwas kompliziert ist, hier in Kurzform: 1460 war die Linie der Schauenburger, die bisher Schleswig-Holstein regierte, ausgestorben. Um die Einheit der beiden Landesteile zu gewährleisten wählte man den dänischen König Christian I. zum Landesherren. So wurde der dänische König deutscher Reichsfürst und Lehnsmann des Kaisers und erhob Altona zur Stadt als Herzog von Holstein, nicht als dänischer König. Bis 1864 waren Schleswig und Holstein also zwar in Personalunion über den König mit Dänemark verbunden, aber nicht „dänisch“.

Danach änderte sich sowieso alles.

(Weitere Informationen im Internet oder im Geschichtsbuch)

## Aus der Ortsgeschichte

### Fischfang auf der Niederelbe

Seit vielen hundert Jahren wird auf der Niederelbe gefischt. Bereits im 16. Jahrhundert findet man schriftliche Hinweise auf Hamburger, Altonaer, Blankeneser und Finkenwerder Fischer. Ihr Fang diente hauptsächlich der Eigenversorgung. Ein Transport der empfindlichen Ware über weite Strecken ins Hinterland fand wegen mangelnder Verkehrswege und fehlender Kühlungsmöglichkeiten kaum statt. Erst langsam, mit dem Wachsen der Städte, entwickelte sich die Elbfischerei zu einem eigenen Gewerbe. Besonders die zum Ende des 19. Jahrhunderts schnell wachsende Bevölkerung von Hamburg und Altona wurde für die Elbfischer ein lohnender Absatzmarkt. In lokalen Quellen liest man von einer Blütezeit der Elbfischerei im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. In vielen Dörfern an der Elbe und an ihren Nebenflüssen wuchs die Anzahl der Berufsfischer. Dazu kamen noch etliche Neben- und Gelegenheitsfischer. Ein gut ausgebautes Eisenbahnnetz ermöglichte einen schnellen Transport zum Verbraucher.

Es gab einen heute unvorstellbaren Fischreichtum in der Elbe. Von A wie Aal bis Z wie Zander tummel-

ten sich hier alle möglichen Fischarten und gingen den Fischern in ihre Netze. Hinzu kam, dass man in den zwanziger und dreißiger Jahren den Wert von Fisch, besonders Seefisch, für eine gesunde Ernährung erkannte. Fisch sollte sich neben Fleisch als gesunder Eiweißlieferant behaupten. Es entstanden Werbefilme mit Titeln wie „Das wöchentliche Fischgericht“ oder „Die Fischkochstunde“. Weit verbreitet war auch ein Werbeplakat mit einem Fisch im

Einkaufsnetz einer Hausfrau: „Gesund und frisch durch Fisch!“

Gefischt wurde überwiegend mit kleinen offenen Booten, sogenannten Butt- und Aaljollen, meist nicht länger als 5 Meter. Verbreitet waren auch Boote mit bis zu sieben Metern Länge mit einer kleinen Kajüte, die einen gewissen Schutz gegen das Wetter bot.

Etwas größer und bequemer war der Ewer, den es schon im 18. Jahrhundert auf der Elbe gab. Der ursprüngliche Typ war der einmastige Pfahlewer, über den es in einem alten Werk heißt: „Ever ist ein Fahrzeug, hinten und vorn spitzig, mit einem platten Boden, einem Segel und Riemen oder Ruders“. Zur Aufbewahrung des Fanges gab es eine Bunn, einen quer über das Schiff verlaufenden Fischkasten, der vom Wasser durchströmt wurde. Die größten Pfahlewer waren bis zu 17 Meter lang und bis zu 5 Meter breit, ohne festes Deck mit nur einem Vordeck, unter dem sich eine Kajüte für die Mannschaft befand. Diese bestand seit alters her aus Schiffer, Knecht und Jungen. Gefischt wurde mit Stellnetzen, die quer zum Strom versenkt wurden.



Werbeplakat um 1925



*Jollenfischer bei der Arbeit um 1890*

Aus dieser Urform entwickelte sich der sogenannte Fischewer mit größerer Segelfläche und oft mit einem zweiten Mast. Gefischt wurde hauptsächlich mit der Baumkurre, einem sackartigen Netz, das über den Grund des Stroms geschleppt wurde. Diese Art der Fischerei war jedoch äußerst schwierig und gefährlich, da die Boote wegen ihres platten Bodens nur schwer zu manövrieren waren, erst recht bei aufgewühlter See. So waren die Verluste an Booten und Mannschaft in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts beträchtlich.

Wegen der wachsenden Bedeutung der Fischerei bemühte man sich ständig um eine Verbesserung der Boote. Man versuchte englische Kutter einzuführen, die jedoch einen für die Elbe zu großen Tiefgang und keine Bünns hatten, außerdem waren sie zu teuer. So wurde mit der Zeit ein Fangschiff entwickelt, das über Wasser einem Kutter ähnelte und unter Wasser eine Bunn, einen flachen Boden und einen Kiel hatte. Dieser „Kutterewer“ wurde allerdings nur



*Fischkutter*

kurze Zeit gebaut und es entstanden allmählich die klassischen Fischkutter, robuste Boote mit günstigeren Segel- und Manöviereigenschaften. Noch seetüchtiger wurden sie dann durch den Einbau von Motoren. Der Fischkutter ist auch heute noch als leistungsfähiger Schiffstyp in unterschiedlichen Größen und Ausführungen in Gebrauch, kaum mehr auf der Elbe, sondern in der Hochseefischerei.

Um die Wende zum 20. Jahrhundert galt die Elbe noch als der fischreichste Strom Europas. Den Stint gab es tonnenweise. Lachs kam so häufig vor, dass sich die Hausmädchen der vornehmen Hamburger Häuser schriftlich zusichern ließen, dass sie ihn nicht öfter als ein Mal in der Woche zu essen bekamen. Auch der Stör spielte eine wichtige Rolle für die Elbfischer. Tausende wurden von diesem urzeitlich anmutenden Raubfisch jedes Jahr gefangen. Und von Butt (Scholle), Aal oder Hering gab es sowieso genug.

Der enorme Fischreichtum der Zeit um die Wende zum 20. Jahrhundert ging aufgrund der umfangreichen Stromregulierungen in der Folgezeit drastisch zurück. So wurden zum Beispiel die Inseln Hahnöversand und Pagensand im Rahmen der Fahrwasservertiefungen unter dicken Sandschichten begraben. Es folgten weitere Aufschüttungen und Vertiefungen, die letztendlich dazu

fürten, dass die Elbe immer mehr zu einem Verkehrsweg wurde und den Elbfischern ihre Existenzgrundlage verloren ging.

Aber nicht nur diese Eingriffe in das Flussbett zerstörten den Lebensraum der Fische, sondern über Jahrzehnte auch die Verschmutzung des Elbwassers. In den Aufbaujahren nach dem Zweiten Weltkrieg verwandelten Abfallprodukte aus Industrie, Haushalten und Landwirtschaft, besonders aus der DDR, das Wasser der Elbe in eine „Giftsuppe“, wie der Spiegel 1990 treffend feststellte. Die meisten Berufsfischer hatten schon in den fünfziger Jahren aufgegeben. Von den damals über 1200 Fischereibetrieben blieben nur noch wenige übrig. Es bestand die dringende Notwendigkeit, den Fluss nachhaltig zu sanieren. Und das schier Unmögliche gelang. Kläranlagen wurden gebaut, Dreckschleudern stillgelegt, es gab strenge Auflagen für Einleitungen in den Fluss. Heute ist das Wasser der Elbe wieder annähernd so sauber wie vor der Industrialisierung. So viele Fische wie früher gibt es jedoch bei weitem nicht mehr und auch viele Fischarten waren verschwunden. Zur aktuellen Situation mehr in einem der nächsten Hefte.

*P. Schlickerrieder*



*Fischerboote in Otterndorf*

### Der Süllberg. Von erzbischöflichen Piraten bis zur Haute Cuisine.

Ende dieses Jahres gibt der bekannte Sterne-Koch Karlheinz Hauser das Hotel und Restaurant auf dem Süllberg auf. Hauser hatte den Süllberg zu einem beliebten gastronomischen Treffpunkt für Hamburger und Touristen gemacht. „Nach 38 Jahren in der Gastronomie und 20 Jahren auf dem Süllberg wird es Zeit für etwas an-

und beabsichtigte eine Vereinigung von Gott Dienenden dort zu bilden, eine Vereinigung, die aber bald in eine Räuberbande sich verwandelte, denn von dieser Burg aus begannen etliche von unseren Landsleuten die Umherwohnenden, welche sie zu schützen bestellt waren, zu plündern und zu verfolgen.“



Der Süllberg in alter Zeit

deres“, sagt er. Für uns ist dies ein Anlass, einen Blick zurück auf die wechselhafte Geschichte unseres „Hausbergs“, wie der Süllberg oft genannt wird, zu richten.

Fast 1000 Jahre sind es her, dass der Berg zum ersten Mal in der Literatur erscheint. Der Chronist Adam von Bremen erwähnt den „Sollonberg“ in seiner um 1075 erschienenen Hamburger Kirchengeschichte, „Gesta Hammaburgensis ecclesiae pontificum“. Wie dort zu lesen ist, ließ der Erzbischof Adalbert von Bremen im 11. Jahrhundert den dicht bewaldeten Hügel roden und aus dem Holz eine Burg bauen. Auch eine Propstei wurde gegründet. Diese Burg sollte den Fährverkehr über die Elbe sichern und nach Willen des Erzbischofs auch ein Bollwerk gegen die heidnischen Slaven sein.

Über dieses Vorhaben berichtet der Chronist, obwohl er ein äußerst kirchentreuer Mann war, recht kritisch: „Daselbst gründete er (der Erzbischof) eine Propstei

Die Burg und ihre Bewohner waren offensichtlich besonders für die Hamburger Kaufleute eine ständige Bedrohung. Denn die wenig christlichen Plünderungen, von denen Adam von Bremen berichtet, waren zweifellos gegen die zwischen Hamburg und Bremen über die Fähre verkehrenden Kaufleute gerichtet. Von den „Umherwohnenden“ war wohl wenig zu holen. Nach einiger Zeit gelang es den Hamburgern zusammen mit dem Herzog von Sachsen, die Burg zu zerstören, die Propstei blieb noch einige Jahre bestehen.

Nach der Zerstörung der Burg Adalberts lag der Berg wohl zwei Jahrhunderte ungekrönt. Um das Jahr 1258 sahen sich jedoch die Grafen Johann und Gerhard von Holstein durch ein „dringendes Bedürfnis“ veranlasst, auf dem Hügel, der jetzt „Sulleberg“ hieß, eine neue Burg zu bauen. Dieses dringende Bedürfnis bestand wohl darin, dass der neue Erzbischof von Bremen wieder an Macht gewonnen hatte, auch im Umfeld der wichtigen Fähre über die Elbe. Um seinen Machtgelüsten entgegenzutreten, bauten die Grafen von Holstein diese neue Burg.



Der Süllberg um 1930, Postkarte, Sammlung Ladiges

## Otto Kuhlmann

Bestattungen seit 1911  
Inh. Frank Kuhlmann

BAHRENFELDER CHAUSSEE 105  
22761 Hamburg . Altona . Elbvororte  
www.kuhlmann-bestattungen.de



040.89 17 82

Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen



ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg

Doch auch dieser Bau war den Hamburgern ein Dorn im Auge, die sich sicherlich an die üblen Erfahrungen mit Adalberts Burg erinnerten. Diesmal einigte man sich diplomatisch. Die ständig geldbedürftigen Grafen gewährten den Hamburgern gegen gewisse Gegenleistungen ein Privilegium, dass innerhalb von zwei Meilen um die Stadt keine Burg errichtet werden darf. Allerdings lag der Süllberg innerhalb dieser Zone und man einigte sich darauf, dass die Grafen den Hamburgern alle Schäden zu ersetzen haben, die ihnen von der Burg zugefügt würden, sonst würde man die Burg schleifen. So lebte man mehr oder weniger friedlich einige Jahre zusammen.

Doch auch diese Burg wurde nur wenig später zerstört. Und damit endet unser Wissen über die abenteuerliche Geschichte des Süllbergs im Mittelalter.

Die eigentliche Besiedelung des Elbhangs und des Süllbergs begann im 16. Jahrhundert. Noch heute stehen im Treppenviertel uralte denkmalgeschützte Häuser. Die ältesten stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert, zumeist Fachwerkbauten aus Backstein mit Reetdächern. Besonders beliebt waren damals Doppelhäuser für zwei Familien („Tweehuus“) und Dreifachbauten für drei Parteien („Dreehuus“). Aus dem 19. Jahrhundert stammen die eleganten Wohnhäuser im Stil des Biedermeiers und zeigen den wirtschaftlichen Aufschwung Blankeneses durch die Seeschifffahrt.

Seit 1837 gibt es auf dem Gipfel-Plateau ein Ausflugslokal. Zunächst schenkte man allerdings nur Milch aus. Einige Jahre später wurde dann ein Restaurant eröffnet und der heute noch bestehende steinerne Turm sowie die Terrassen errichtet. Um 1900 entstand der erste Hotelkomplex mit zehn Zimmern. In den folgenden Jahrzehnten wurde immer wieder -dem Zeitgeschmack folgend - ausgebaut und modernisiert bis dann im Jahre



Der Süllberg heute  
Foto Eichberg

2002 Karlheinz Hauser aus dem geschichtsträchtigen Bauwerk den luxuriösen Hotel- und Restaurantkomplex schuf, wie wir ihn heute kennen.

*Peter Schlickerrieder*

(Quellen: Richard Ehrenberg, Aus der Vorzeit von Blankenese, Hamburg 1897. Hamburg Lexikon, Zeiseverlag, o.J. Internet.)



Der Süllberg aus Sicht eines Malers, vor dem 2. Weltkrieg

**SIMMON**  
Immobilien seit 1922

KAUF MIETE VERWALTUNG

IN HAMBURG ZU HAUSE

**ERNST SIMMON & CO**  
Waitzstraße 18  
22607 Hamburg  
Tel.: 040 89 69 81 - 0  
FAX: 040 89 69 81 - 22  
Mail: info@simmon.de

WIR SIND FÜR SIE DA!

## PENTHOUSE gesucht?

Verkaufen **SIE** uns **IHR** oder ein von Ihnen entdecktes Grundstück, **WIR** planen gemeinsam die neue Bebauung und **SIE** suchen sich die schönste Wohnung (z.B. das Penthouse) aus!

Wir erfüllen Wohnträume in den Elbvororten gemäß unserem Motto:  
Wir bauen Ihr Haus wie das eigene.

Wir bauen, makeln, bewerten Immobilien & finanzieren!

**WEST-ELBE**  
BAUTRÄGER- UND HANDELS GMBH  
Wedeler Landstraße 38 · 22559 Hamburg  
Tel. 040 - 86 64 21 07 · www.west-elbe.de

[www.der-heimatbote.de](http://www.der-heimatbote.de)

## Vereine

### Nienstedtener Turnverein von 1894 e.V.

1. Vorsitzender: Jörn Esemann  
Flaßbarg 107b,  
22549 Hamburg  
Telefon: 832 38 04  
[www.Nienstedtener-Turnverein.de](http://www.Nienstedtener-Turnverein.de)

### Freunde des Jenischparks

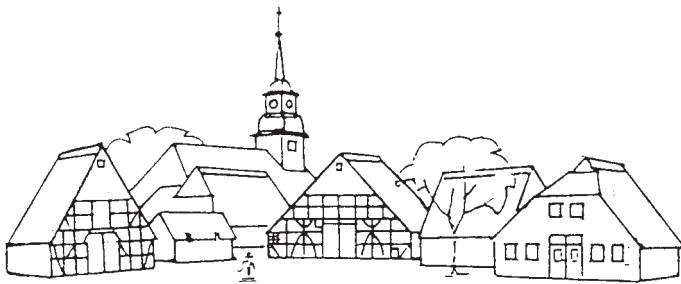
1. Vorsitzender: Hans-Peter Streng  
2. Vorsitzende: Elke Beckmann  
Telefon: 829744  
Postanschrift: c/o U. Wegener,  
Quellental 12,  
22609 Hamburg

### Sport-Club Nienstedten von 1907 e.V.

Quellental 27, 22609 Hamburg  
Vorsitzender: Hajo Wolff  
Charlotte-Niese-Str. 3a  
22609 Hamburg  
Telefon: 820778

### Flottmarscher Sportclub e.V.

Anlage: Puttkühl 24  
Geschäftsstelle:  
Hammerichstrasse. 35, 22605 Hamburg  
Vorsitzender: Peter Bollmann  
Telefon: 8801684



## DER BÜRGER- UND HEIMATVEREIN NIENSTEDTEN e. V.

setzt sich **für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp** und damit auch **für Sie** ein. Unterstützen Sie unsere Arbeit durch ihre Mitgliedschaft. Sie bekommen dann den **HEIMATBOTEN** monatlich per Post ins Haus geschickt. Füllen Sie bitte den nebenstehenden Antrag aus und schicken Sie ihn an den

**Bürger- und Heimatverein Nienstedten e. V.**  
**Nienstedter Str. 33, 22609 Hamburg**

### Ich bitte um Aufnahme in den Bürger- und Heimatverein Nienstedten e. V.

Als Beitrag möchte ich jährlich  
den Mindestbeitrag von € 36.-  
einen Beitrag von € \_\_\_\_\_  
(Zutreffendes bitte ankreuzen oder ausfüllen) bezahlen.  
der am Jahresanfang fällig ist.

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Beruf: \_\_\_\_\_ Geburtstag \_\_\_\_\_ Tel.: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_ PLZ, Ort: \_\_\_\_\_

#### Ermächtigung zum Bankeinzug

Hiermit ermächtige ich den  
Bürger- und Heimatverein Nienstedten e. V.  
widerruflich zum Einzug meines Mitgliedsbeitrages bei

Fälligkeit zu Lasten meines Kontos: \_\_\_\_\_

IBAN: \_\_\_\_\_ BIC: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_